

Ruhig antwortete der Schottenhöfer Herrenbanner: „Ich hab' alle drei Schnider bestellt und hätte allen dreien Arbeit gegeben. Aber es erschien nur einer, der Schlappenschnider. Der Weckenfresser kam nur unter die Stubentüre und, ohne nach seiner Arbeit zu fragen, oder mit mir auch nur ein Wort zu verlieren, schlug er die Tür zu und ging. Ich hab' ihn weder fortgeschickt, noch ihm die Arbeit verweigert. Und der dritte Schnider ist gar nicht auf den Hof gekommen.“

Jetzt ging dem Weckenfresser, dem Bürgermeister und den Bauern, die gewettet hatten, ein Licht auf.

Der Schillisepp hatte seinen neuen Rock auf Ostern und für viele Sonntage hinaus mit einem seiner Kontrahenten eine Maß Roten zu trinken. Der Weckenfresser aber wollte, wie der Kohlenbrenner und die Sternenzwizler, mit dem Schillibur nichts mehr zu tun haben.

Dieses großen Entfels des alten Vogts einziger irdischer Nummer wurde sein Todesjahr 1868. Er meinte, da es im Sommer mit ihm zum Sterben ging, den Schillisepp hätte unser Herrgott nicht in einem Jahr sterben lassen sollen, wo es einen so guten Wein gäbe. Den hätte er auch noch gerne versucht.

Auf einem kleinen Hügel, rings umgeben von grünen Matten, denen von allen Seiten der Talwand lustige Wasser zueilen, steht der Hof des Schillisepp. Seine Familie ist längst ins Breisgau hinaus verzogen, und ein ander Geschlecht haust am Sitz des wackern Mannes. —

Die Schottenhöfer, Lindacher und Nordrachter Buren vereinigten sich, nachdem die erstern ihren Klosterherrn und die letztern ihre Reichsfreiheit verloren, zu einer politischen Gemeinde Nordrach. Aber die ehemaligen Klosterleute gehören heute noch, wie einst, in die Pfarrei Zell.

Bergeblich suchten sie in den dreißiger Jahren sich von den Nordrachern loszumachen und wieder eine eigene Vogtei zu bilden. Sie erreichten nur, daß stets ein Schottenhöfer und ein Lindacher im Räte von Nordrach sitzen sollte.